



Käpt'n Boris heuert an

ZEICHNUNG: JÜRGEN TOMICEK

Warum die Wehrpflicht eine schlechte Idee ist

Der Verteidigungsminister hat ein Gesetz vorgelegt, das absehbar zu einer Wehrpflicht in Deutschland führen wird. Das ist aus zwei Gründen falsch. Der eine berührt das Verhältnis von Staat und Individuum. Der andere ist ein sicherheitspolitischer.

■ **Es ist eine moralische Frage**, die am Fundament jeder Wehrpflicht liegt: Hat der Staat das Recht, seine Bürger zwangsweise für eine Tätigkeit zu rekrutieren, die untrennbar mit töten und getötet werden verbunden ist? Hat der Staat das Recht, seine Bürger bewusst in den Tod zu schicken?

Man kann diese Frage auf die eine oder andere Weise beantworten, je nachdem, ob man Individuum oder Kollektiv ins Zentrum seines Wertekosmos stellt. In jedem Fall aber gilt: Soldat zu sein bedeutet, zu töten und getötet zu werden. Soldaten sind Menschen, deren Handwerk das Töten ist. Soldat zu sein, bedeutet auch, selbst mit einem Bein im Grabe zu stehen. Wer Uniform trägt, ist letztlich ein Toter auf Urlaub, gleich wie lange dieser währen mag.

Bei der NVA der DDR wusste man schon vor über 30 Jahren: Im modernen Gefecht beträgt die Überlebenszeit eines Mot. Schützen (Panzergrenadier) rund sechs Minuten, die eines Panzers unter zehn Minuten. Wer dieses freiwillig für sein Land auf sich nimmt, ist höchster Ehren wert. Es gibt auch Menschen, die für dieses Leben regelrecht gemacht sind. Früher nannte man sie „Krieger“. Doch der Staat hat

Die Wehrpflicht dürfte in Deutschland bald wieder eingesetzt werden. Die aber produziert nur Kanonenfutter und ist auch moralisch nicht zu rechtfertigen, sagt Alexander Will.

kein Recht, jeden seiner Bürger in solche Verhältnisse zu zwingen.

Last not least: Hat der Staat das Recht über die Lebenszeit von Menschen zu verfügen? Im Grunde handelt es sich bei der Wehrpflicht um unfreie Arbeit auf Zeit. Auch diese Frage kann man mit Ja oder Nein beantworten. So mancher der einst seine Zeit abdiente, spricht allerdings von verlornener Zeit. Tatsächlich könnte



Der Text zum Anhören, gesprochen vom Autor: www.nwzonline.de/nwz-meinung-podcast/

man die Zeit als Rekrut effektiver nutzen – um sich zu bilden, Erfahrungen im Ausland zu sammeln, sich in einem Beruf ausbilden zu lassen. Die historischen Wurzeln der allgemeinen Wehrpflicht sind jedenfalls bedenklicher Natur. Es handelte sich um die Ausdehnung der Zwangsrekrutierung von Söldnern auf die gesamte Bevölkerung. Damit einher ging die Vermassung und Totalisierung des Krieges.

Gegen die Wehrpflicht lässt sich, und hier wird es politisch, auch ins Felde führen, dass niemand weiß, ob dieses Land von seiner Regierung

nicht doch – versehentlich oder absichtlich – in den Ukraine-Krieg geführt wird. Berufssoldaten gehen solche Risiken bewusst ein. Wehrdienstpflichtige hätten keine Wahl und damit keine Chance, dem zu entgehen.

■ **Bei all dem stellt sich die Frage**, welche Armee wir zu welchem Zweck haben wollen. Der Krieg hat sich verändert und präsentiert sich heute in drei Formen – als asymmetrischer Konflikt, als symmetrischer Krieg neuer Art wie in der Ukraine und als Auseinandersetzung über große Entfernungen hinweg, wie im Fall des Iranisch-Israelisch-Amerikanischen Zwölf-Tage-Krieges.

Für das Erste braucht man vor allem hoch qualifizierte Spezialeinheiten. Für Kriege wie in der Ukraine oder wie im aserbaidschanisch-armenischen Konflikt sind Drohnen und elektronische Kriegführung maßgeblich. Auf diesen Schlachtfeldern, auf denen nichts mehr unauferklärt geschieht, kann nur Personal erfolgreich sein, das physisch und psychisch hochtrainiert ist, um die Realitäten solcher Gefechtsfelder zu ertragen, zu überleben und dem Gegner Abbruch zu tun.

Für Kriege wie gegen den Iran gilt: Luftüberlegenheit für Schläge tief im Territorium des Gegners ist das A und O. Das betonte in dieser Woche der Inspekteur der Luftwaffe, Holger Neumann. Das dafür notwendige Gerät benötigt für effektiven Einsatz hoch qualifiziertes, länger dienendes Personal, das ständig im Training ist. Solche Konflikte sind mit Wehrdienstleistenden nicht zu führen und seien es auch Hunderttausende.

Es ist im 21. Jahrhundert nicht mehr damit getan, einem 18-jährigen ein Sturmgewehr in die Hand zu drücken, ihn über Kartoffelacker und Sturmbahn zu jagen und sich einzubilden, man habe einen Soldaten aus ihm gemacht. Man hat ihn vielmehr zu Kanonenfutter erniedrigt. Mehr ist jedoch weder in sechs noch in 18 Monaten möglich. Nicht umsonst dienen Männer in Israel drei Jahre und leisten dann regelmäßig Reservendienst. Nicht umsonst dienen im Diensthabenden System (DHS) der NVA überwiegend Berufs- oder Zeitsoldaten.

■ **Was also tun?** Es deutet alles darauf hin, dass die Wehrpflicht weder moralisch noch praktisch zu rechtfertigen ist. Effektiv kann Landes- und Bündnisverteidigung wohl nur durch Freiwillige sichergestellt werden. Kern des Letzteren kann nur eine Hightech-Berufsarmee sein, während die Landesverteidigung per Milizsystem organisiert werden sollte. Grundsatz: Freiwillige aus einer Region verteidigen

„Es ist im 21. Jahrhundert nicht mehr damit getan, einem 18-jährigen ein Sturmgewehr in die Hand zu drücken, ihn über Kartoffelacker und Sturmbahn zu jagen und sich einzubilden, man habe einen Soldaten aus ihm gemacht. Man hat ihn vielmehr zu Kanonenfutter erniedrigt. Mehr ist jedoch weder in sechs noch in 18 Monaten möglich.“

gen Schulter an Schulter eben diese Heimatregion. Einsätze fern davon sind ausgeschlossen. Diese Milizen trainieren über Jahre hinweg gemeinsam, die Soldaten kennen und vertrauen sich. Das erinnert an die „Minutemen“ der amerikanischen Revolution, die Tiroler Standschützen, die ihre Offiziere selbst wählten, oder an die Schweiz. Jeder Invasor sähe sich mit Gewehrläufen aus jedem Keller und Sprengfallen an jeder Straßenecke konfrontiert. Solche Ideen hatte bereits Ernst Jünger 1951 im „Waldgang“ aufgeschrieben.

Und wie gewinnt man Freiwillige? Hier zitiert Will Will: „Will man das Personalproblem der Bundeswehr lösen, braucht es die Normalisierung des Militärischen in der Gesellschaft, gepaart mit realistischer, ehrlicher Darstellung des Militärs und seiner Aufgaben und Verhältnisse“ – und natürlich attraktive materielle Anreize. Da hat Pistorius ganz recht.

@ Den Autor erreichen Sie unter Will@infoautor.de



Dr. Alexander Will ist Mitglied der Chefredaktion und politischer Kommentator in der Nordwest Medien-gruppe.

BILD: BICHMANN